



## POLITIK / KOMMENTAR

### Britanniens virale Chancen - Sparerträge und Gewissensvertuschungen ...

(SB) - Wenn schon schwer zu verstehen ist, warum die von der EU beschlossenen Einreisebeschränkungen für den Schengenraum dazu dienen sollen, den Verkehr zwischen den EU-Staaten weiterhin zu ermöglichen, ohne zugleich die Verbreitung des Coronavirus zu begünstigen, so bleibt die Ausnahmeregelung für britische StaatsbürgerInnen vollends unbegreiflich. Bisher wurden im United Kingdom über allgemeine Empfehlungen, wie sich Menschen im Krankheitsfall am besten zur Vermeidung ... (S. 4)

## POLITIK / MEINUNGEN

### Coronavirus - Einschränkungen und Maßnahmen ...

(SB) - Unter der akuten Bedrohung der Coronaviruspandemie reklamieren immer mehr Staaten den Ausnahmezustand. Beispielsweise spricht Frankreichs Präsident Macron von "Krieg", um Maßnahmen zur Befriedung der Menschen zu verhängen. Die hatten den Staat in Gestalt der Gelbwestenbewegung herausgefordert und wurden bis heute nicht zum Schweigen gebracht. Andere Staaten verfolgen vermeintlich im Nebenlauf ähnliche Interessen ... (S. 5)

### Gesundheitskrieg - im regierten Würgegriff ...

*Wir sind im Krieg. Wir kämpfen weder gegen Armeen noch gegen eine andere Nation. Aber der Feind ist da, unsichtbar - und er rückt vor.*

Emmanuel Macron ruft den "Gesundheitskrieg" aus [1]

(SB) 18. März 2020 - Emmanuel Macron, so heißt es, sei in seiner Kindheit in Amiens als Großmutterns Liebling frühzeitig durch die französische Heldenliteratur des Zweiten Weltkriegs geprägt worden. Im vergangenen Jahr widmete er sich ausgiebig den Schriften des 1929 gestorbenen Kriegshelden Georges Clemenceau, in den letzten Monaten las er zur Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr reichlich Charles de Gaulle. [2] Ob nach eigenem Dafürhalten napoleonisches Blut durch seine Adern strömt, ist nicht bekannt, wohl aber, daß er sich als "Jupiterpräsident" an einsamer Spitze thronen sieht, wenngleich er das in jüngerer Zeit vorsichtshalber eher nicht mehr erwähnt. Martialisches Denken, Reden und Posieren ist im innig vertraut, womit er in der politischen Kaste seines Landes bekanntlich nicht allein steht. Schon sein sozialdemokratischer Amtsvorgänger Francois Hollande appellierte nach den Anschlägen an die Einheit der Nation, indem er "den Krieg gegen den Terroris-

mus" ausrief und gegen den "Feind von innen" rüstete.

Als sich Macron am Montagabend in einer Fernsehansprache an seine Landsleute wandte, hörte sich das wie eine Generalmobilmachung an. Nachdem die Marseillaise verklungen war verkündete der Präsident: "Meine lieben Landsleute, ich bin mir der Auswirkungen all dieser Entscheidungen auf Ihr Leben bewusst." Es sei sehr schwierig, seine täglichen Gewohnheiten aufzugeben. Doch das Land befinde sich im Krieg, der unsichtbare Feind sei auf dem Vormarsch. Deshalb müßten jetzt alle im "Gesundheitskrieg" zusammenstehen. [3] Als wolle er den Menschen einbleuen, wie ernst die Lage und wie unabweislich seine präsidiale Offensive sei, wiederholte er das Wort "Krieg" gleich sechsmal. Diese Rhetorik, den zentralen Begriff einer Rede gleichsam als Kernbotschaft mehrmals zu verwenden, ist nicht auf Macrons Mist gewachsen, wurde sie doch schon von Hollande und Sarkozy angeblich recht erfolgreich praktiziert. Zumindest Jean-Luc Mélenchon, der ansonsten kein gutes Haar an ihm läßt, nötigte er mit seiner Kriegsrede die beifällige Zusicherung ab, in "nationaler Union" sei allseitige Solidarität geboten.

Was in deutschen Ohren allzu bombastisch und martialisch klingen mag, ist französisch durchaus geläufig und war in der Vergangenheit Konsens einer Bevölkerungsmehrheit, die sich im Zweifelsfall um die Fahne eigenständiger nationaler Größe scharte. In jüngerer Zeit ist die Stimmung insofern umgeschlagen, als ein Großteil der 67 Millionen Menschen im Land der Staatsgewalt skeptisch gegenübersteht, wovon die Sympathien für die Kämpfe der Gelbwesten und den langen Streik der Gewerkschaften zeugen. Selbst das brutale Vorgehen der Polizei gegen soziale Proteste wird immer häufiger auch von den bürgerlichen Medien angeprangert. [4] Um den gärenden und mitunter hervorbrechenden Widerstand unter Kontrolle zu bringen, hat sich Macron eine präsidiale Ermächtigung verschafft, die den offiziell von ihm beendeten Ausnahmezustand in seinen Händen fortschreibt und verschärft. Nun bedient er sich der Corona-Krise, um weitere repressive Instrumente zu verfügen und gesetzlich zu verankern.

Die Verbreitung des Sars-CoV-2-Virus schafft die Voraussetzungen, jegliche Zwangsmaßnahmen zu verhängen und zugleich ihre Akzeptanz zu erwirken. Grundrechte werden in Serie außer Kraft gesetzt, ohne daß sich nennenswerter Widerstand regt. Die Bevölkerung verharrt in Ungewißheit und Furcht, dankbar für jede Demonstration vorgegeblicher Führungskraft und entschiedener Maßnahmen. Es droht die Stunde des Präsidenten zu schlagen, die Pandemie zum forcierten Ausbau der Staatsgewalt zu nutzen und seine angeschlagene Stellung wieder entscheidend zu stärken. Daß er sich bei seinem verbalen Fanal wie

so oft konkreter Aussagen enthielt und Begriffe wie "Quarantäne" oder "Ausgangssperre" konsequent vermied, folgt dem probaten Muster, die Verkündung einschneidender Maßnahmen an Kabinettsmitglieder abzuschieben.

So blieb es denn Innenminister Christophe Castaner vorbehalten, wenig später den "Krieg um Gesundheit" im Detail zu erläutern. 100.000 Polizisten wie auch Soldaten werden eingesetzt, um die Einhaltung der verhängten Ausgangssperre zu überwachen. Bei Nichtbeachtung drohen Sanktionen, von Geldbußen bis zu Haftstrafen. 135 Euro Bußgeld kostet es, wenn eine unautorisierte Person ohne ein angekreuztes Formular unterwegs ist, in dem fünf Gründe aufgelistet sind, sich in der Öffentlichkeit zu bewegen. Erlaubt sind nur noch Fahrten zur Arbeit (sofern im Betrieb kein Homeoffice möglich ist), notwendige Einkäufe, Arztbesuche und Familienbesuche, die Versorgung älterer Menschen oder anderer Risikogruppen, sowie kurze Ausflüge mit Kindern in der Umgebung der Wohnung, um einer individuellen körperlichen Aktivität nachzugehen oder um Haustiere auszuführen. All diese Aktivitäten sollen allein und ohne Treffen mit anderen Menschen durchgeführt werden. Reisen im Landesinneren sind nur noch mit einer speziellen Genehmigung möglich. Die Streitkräfte werden bei Bedarf Feldkrankenhäuser mit Intensivbetten errichten und Patienten aus überlasteten Kliniken in jene verlegen, in denen noch Personal und Betten zur Verfügung stehen.

Für das unabsehbare, aber zweifellos gigantische Problem gravierender wirtschaftlicher Verheerungen stellte Macron umfangreiche

Hilfsmaßnahmen in Aussicht. Ein mit 300 Milliarden Euro dotiertes Programm soll Unternehmen bei Bankkrediten unterstützen, darüber hinaus schlägt der Präsident vor, Steuerzahlungen und Sozialabgaben für Unternehmen auszusetzen, auch sollen Strom- und Gasrechnungen kein Problem sein. Um die von ihm beschworene Solidarität zu unterstreichen, sprach er zugleich Hilfen für kleine und mittlere Unternehmen wie auch die Ärmsten und Bedürftigen an. Wie das gehen soll, wo doch gerade die jahrelange Verwüstung der Lebensverhältnisse zum Aufbegehren der Gelbwesten und dem Streik gegen die Rentenreform geführt hat, steht auf einem andern Blatt.

Was massenhafte Straßenproteste und Streiks nicht vermochten, hat Macron nun selbst angeordnet. Im Rahmen der Mobilisierung für den "Gesundheitskrieg" brauche man alle Energie, weshalb alle Reformen, die gerade in Arbeit sind, namentlich die Rentenreform, ausgesetzt würden. Für die Opposition auf der Straße und in den Betrieben könnte sich das freilich als Pyrrhussieg erweisen, da die Rentenreform de facto bereits per Dekret verordnet worden ist und die Abwehrkämpfe um die Details angesichts der Seuchengefahr, deren Ende nicht abzusehen ist, ihren Schwung eingebüßt haben dürften. Epidemien stärken in aller Regel durch weitreichende Maßnahmen der Seuchenbekämpfung die administrative Regulation, wovon auch die französische Regierung ausgiebig Gebrauch macht. Sie kann nun jene Vernunft für sich geltend machen, die mangels evidenter Strategien, der Pandemie Herr zu werden, in erster Linie auf Quarantäne und Triage im nationalen Kontext setzt.

Wie schnell Regierungshandeln im Krisenfall zwischen Verzögern und Beschleunigen gravierender Eingriffe wechseln kann, belegt auch das Beispiel Macron. Trotz der am Samstag verkündeten Schließung von Restaurants und Cafés gingen gerade in der Hauptstadt die Leute bei frühlingshaftem Wetter in Gruppen spazieren, machten gemeinsam Picknick und drängten sich eng an eng auf den Wochenmärkten. Menschen, die eine Schutzmaske trugen, waren am Wochenende nur vereinzelt zu sehen. Der Präsident hatte entgegen dringenden Warnungen auf die Durchführung der Kommunalwahlen bestanden und noch bei seiner Stimmabgabe in Touquet erklärt: "Der wissenschaftliche Rat hat gesagt, wer einkaufen geht, kann auch wählen gehen." Die Wählerschaft war sich da nicht so sicher, und so fiel die Wahlbeteiligung auf ein historisches Tief unter 50 Prozent. Da am selben Tag auch in Bayern Kommunalwahlen stattfanden, war Macrons Vorgehensweise so außergewöhnlich nicht, wobei es allerdings in Frankreich keine Briefwahl gibt.

Sollte Macron geplant haben, das absehbare Wahldebakel seiner Partei möglichst schnell abzuwehren, durchkreuzte die Eskalation der Corona-Pandemie derartige Erwägungen. Noch am Sonntagabend forderten alle anderen Parteien in seltener Einmütigkeit, den zweiten Wahlgang abzublasen. Einen ersten Wahlgang ohne den zweiten durchzuführen, sieht die Verfassung jedoch nicht vor, weshalb zum ersten Mal in der Geschichte Frankreichs eine Wahl für ungültig erklärt werden könnte. [5] Führende Virologen und Mediziner drängten die Politik, härter durchzugreifen. Italien und Spani-

en hatten eine Ausgangssperre verhängt, auch in Österreich war das öffentliche Leben stark eingeschränkt worden. Eine Kehrtwende war daher für den Präsidenten die einzig vertretbare Option, die er denn auch brachial vollzog.

Als die Maßnahmen bekannt waren, schlug die zuvor gedämpfte Panikreaktion der Bevölkerung in volle Wucht um. Auf den Ausfallstraßen von Paris staute sich der Verkehr. Familien in vollgepackten SUVs, Rentner in Limousinen machten sich auf dem Weg in Landhäuser, bevor die Ausgangssperre sie daran hindern konnte. Auch an den Pariser Bahnhöfen gab es einen Run auf die letzten Hochgeschwindigkeitszüge, die Staatsbahn SNCF hatte bereits angekündigt, die Fahrkartenkontrollen einzustellen. Welche Folgen das für die Ausbreitung der Infektion über das ganze Land hat, läßt sich vorerst nur mutmaßen.

"Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin!" Diese recht altbackene Sentenz der deutschen Friedensbewegung verkehrt Macrons "Gesundheitskrieg" auf düstere Weise ins Gegenteil. Unter der Ausgangssperre sollen die Kombattanten zu Hause bleiben, während die leere Straße den patrouillierenden Sicherheitskräften gehört. Es drängt sich der Eindruck auf, daß angesichts fehlender virologischer, aber sehr wohl vorhandener militärischer Waffen der Krieg gegen den "unsichtbaren Feind" zuallererst gegen die Bevölkerung geführt wird. Wachsen die Probleme über den Kopf, wächst der Drang, die soziale Matrix, zu Lasten des anderen zu überleben, eskalieren zu lassen. Hamsterkäufe und Flucht aus dem Kessel, nationale Maßnahmen auf Kosten einer europäischen Strate-

gie, auf allen Ebene tritt offen hervor, was die Existenz des Menschen in dieser Vergesellschaftung ausmacht. Allerdings ist es um die Chancen Macrons, diese Krise nicht nur zu überleben, sondern sogar gestärkt aus ihr hervorzugehen, weitaus größer als die von Millionen seiner Landsleute. Vor Gott und Corona sind eben doch nicht alle gleich, so sehnsüchtig fatalistische Schicksalsergebenheit das auch beschwören mag. Bleibt noch anzumerken, daß zumindest nicht restlos auszuschließen ist, daß diese in den westlichen Industriestaaten seit mehreren Generationen ausgebliebene Zäsur zu Überlegungen und Taten Anlaß geben könnte, die eine Rückkehr zum Normalbetrieb nach überstandener Pandemie nicht als Erlösung herbeisehnen.

#### **Anmerkungen:**

[1] [www.tagesspiegel.de/politik/wir-befinden-uns-im-krieg-100-000-polizisten-kontrollieren-ausgangssperre-in-frankreich/25651234.html](http://www.tagesspiegel.de/politik/wir-befinden-uns-im-krieg-100-000-polizisten-kontrollieren-ausgangssperre-in-frankreich/25651234.html)

[2] [www.faz.net/aktuell/politik/corona-krise-in-frankreich-macron-erklärt-virus-den-krieg-16682743.html](http://www.faz.net/aktuell/politik/corona-krise-in-frankreich-macron-erklärt-virus-den-krieg-16682743.html)

[3] [www.n-tv.de/panorama/Ein-Land-im-Krieg-mit-Covid-19-article21649169.html](http://www.n-tv.de/panorama/Ein-Land-im-Krieg-mit-Covid-19-article21649169.html)

[4] [www.heise.de/tp/features/Frankreich-Ausgangsverbot-und-100-000-Polizisten-4684964.html](http://www.heise.de/tp/features/Frankreich-Ausgangsverbot-und-100-000-Polizisten-4684964.html)

[5] [www.zeit.de/politik/ausland/2020-03/kommunalwahlen-frankreich-lokalpolitik-coronavirus-gruene](http://www.zeit.de/politik/ausland/2020-03/kommunalwahlen-frankreich-lokalpolitik-coronavirus-gruene)

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/repr1678.html>*

## **Britanniens virale Chancen -**

### **Sparerträge und Gewissensvertuschungen ...**

(SB) 18. März 2020 - Wenn schon schwer zu verstehen ist, warum die von der EU beschlossenen Einreisebeschränkungen für den Schengenraum dazu dienen sollen, den Verkehr zwischen den EU-Staaten weiterhin zu ermöglichen, ohne zugleich die Verbreitung des Coronavirus zu begünstigen, so bleibt die Ausnahmeregelung für britische StaatsbürgerInnen vollends unbegreiflich. Bisher wurden im United Kingdom über allgemeine Empfehlungen, wie sich Menschen im Krankheitsfall am besten zur Vermeidung weiterer Ansteckungen verhalten sollten, keine der in den meisten Ländern der EU verordneten restriktiven Maßnahmen ergriffen. Wieso Reisende aus Großbritannien dennoch in der EU willkommen sind, bleibt das Geheimnis ihrer Kommission.

Bis vor wenigen Tagen wurde im Vereinigten Königreich die Politik verfolgt, durch die schnelle Infizierung eines Großteils der Bevölkerung eine sogenannte Herdenimmunität zu erreichen. Das führe angeblich dazu, danach weitgehend immun gegen den Erreger SARS-CoV-2 zu sein. Noch letzte Woche bestätigten Regierungsberater öffentlich die Strategie, eine Art kontrollierter Epidemie mit dem Ziel zuzulassen, daß sich etwa 60 Prozent der Bevölkerung mit COVID-19 anstecken. Dies hätte bei einer einprozentigen

gen Sterberate auf rund 400.000 voraussichtliche Todesopfer in UK hinauslaufen können, und das wäre nach bisherigen Erkenntnissen eine moderate Letalität.

Da eine im freien Fall befindliche Zunahme der Neuerkrankungen aufgrund der dann zweifellos exponentiellen Ausbreitung von COVID-19 innerhalb kürzester Zeit das Gesundheitssystem überforderte, würden zahlreiche Menschen schon deshalb sterben, weil ihnen keine Notfalleinrichtungen in den Kliniken mehr zur Verfügung stünden. Das gilt um so mehr, als die in den letzten 10 Jahren amtierenden Tory-Regierungen das britische Gesundheitssystem NHS so massiv ausgedünnt haben, daß 17.000 Betten eingespart wurden und 100.000 ÄrztInnen und KrankenpflegerInnen fehlen [2]. Die Behauptung der Regierung, durch Vorerkrankungen und gehobenes Alter besonders anfällige Gruppen der Bevölkerung bei einer weithin unbehinderten Verbreitung des Virus in besonderer Weise schützen zu wollen, entbehrte jeder Grundlage, da für die Versorgung dieser Menschen gar keine Vorkehrungen getroffen wurden.

Da die Regierung am Wochenende aufgrund des anwachsenden Widerstandes gegen ihre Corona-Politik und neuer Erkenntnisse des MRC Centres for Global In-

fectious Disease Analysis am Imperial College [3] einlenken mußte, hat Premierminister Boris Johnson nun empfohlen, daß besonders gefährdete Personengruppen Distanz zu anderen Menschen halten und Erkrankte in Quarantäne gehen. Laut jüngsten Informationen hat er für Freitag die Schließung der Schulen als weitere Maßnahme zur Eindämmung der Pandemie angekündigt. Die stetig anwachsende Kritik an seinem Krisenmanagement scheint dazu zu führen, daß er schrittweise Abstand nimmt vom Laissez-faire-Stil seiner Amtsführung, die mitunter in naßforschenden Witzen gipfelt, so am Montag bei einer Krisensitzung zum Mangel an Beatmungsgeräten, wo er den Aufruf an die Hersteller, mehr Geräte zu produzieren, scherzhaft "Operation letzter Atemzug" ("Operation Last Gasp") taufte.

Die anfangs eingeschlagene Strategie, weit mehr Tote in Kauf zu nehmen als im Fall einer strikten Unterbrechung der Infektionsketten, um schnell "über den Berg" zu sein, entspricht den neoliberalen Konzepten der "kreativen Zerstörung" und der "Disruption". Die Folgen eines massiven Einbruches in laufende Prozesse zur Entfesselung neuer wirtschaftlicher Wachstumskräfte wird stets den überflüssig gemachten Menschen aufgelastet,

das gilt auch für die Anwendung neoliberaler Rezepturen auf epidemiologische Krisen. Die unter britischen WissenschaftlerInnen und PolitikerInnen verbreitete utilitaristische Ethik straft den individualistischen Anspruch des Liberalismus Lügen, handelt es sich doch um eine Doktrin administrativer Verfügungsgewalt, die das Lebensrecht des einzelnen dem Erhalt des gesellschaftlichen Gesamtsystems unterwirft. Im Zweifelsfall wird die krankheitsbedingte Ausdünnung der Bevölkerung als ökonomisch erforderliche Bringschuld dargestellt und auf dem Altar des darwinistischen Glaubens an die Überlegenheit des Stärkeren geopfert.

#### Anmerkungen:

[1] <https://www.theguardian.com/commentis-free/2020/mar/18/coronavirus-uk-expert-advice-wrong>

[2] <https://www.theguardian.com/commentis-free/2020/mar/09/coronavirus-outbreak-nhs-staff-shortages>

[3] <https://www.theguardian.com/world/2020/mar/16/new-data-new-policy-why-uks-coronavirus-strategy-has-changed>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/sele1052.html>

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...  
Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ...  
Dokumente ...

Tips und Veranstaltungen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

## POLITIK / MEINUNGEN

### Coronavirus - Einschränkungen und Maßnahmen ...

(SB) 18. März 2020 - Unter der akuten Bedrohung der Coronaviruspandemie reklamieren immer mehr Staaten den Ausnahmezustand. Beispielsweise spricht Frankreichs Präsident Macron von "Krieg", um Maßnahmen zur Befriedung der Menschen zu verhängen. Die hatten den Staat in Gestalt der Gelbwestenbewegung herausgefordert und wurden bis heute nicht zum Schweigen gebracht. Andere Staaten verfolgen vermeintlich im Nebenlauf ähnliche Interessen.

März 2020, Europäische Union: Willkommen in der Dystopie! Militärische Absicherung der Außengrenze gegen mutmaßliche Horden potentiell infektiöser Habenichtse; polizeiliche Sicherung längst abgeschafft geglaubter Grenzen im Innern; Aufrufe der Politik, Ruhe zu bewahren, soziale Kontakte zu meiden und sich freiwillig in Isolation zu begeben; Verbot kultureller, in irgendeiner Weise gemeinschaftlicher Veranstaltungen; generelle Ausgangssperre, lediglich mit Ausnahmen, die für das unmittelbare Überleben unverzichtbar sind; mediale Dauerindoktrination der Bevölkerung durch Feindbildproduktion (das Coronavirus, es lauert überall. Wahlweise auch in der rassistischen Variante: Aufgepaßt, der Chinese hat's!); medizinisch-administrative Einteilung schwer erkrankter Menschen nach Nützlichkeitskriterien mangels Personal und Ausstattung.

Zum Beispiel Italien. Dort wurden und werden nicht alle an Covid-19 erkrankte, eigentlich intensivmedizinisch zu behandelnde ältere Menschen an ein Beatmungsgerät angeschlossen. Es wird als nützlicher angesehen, dieses knappe Hilfsmittel für hinsichtlich ihrer Chance auf Genesung aussichtsreichere Erkrankte zu verwenden.

Doch unterscheidet sich der Schmerz, den die älteren und die jüngeren Covid-19-Erkrankten erleiden? Wäre ihr Leiden nicht als gleichwertig anzusehen? Eine Triage, das Treffen einer Auswahl an zu behandelnden Patientinnen und Patienten durch den Arzt, der nicht alle in Not Geraten retten kann, orientiert sich von vornherein an Nützlichkeitskriterien. Die italienische Gesellschaft für Anästhesie, Analgesie, Reanimations- und Intensivmedizin (SIAARTI) jedoch empfiehlt den Ärztinnen und Ärzten, die Menschen nach dem Kriterium "Lebensjahre" zu retten. [1]

Der Unterschied zwischen "Lebensjahre", "Menschenleben" und "Menschen" ist gravierend. Menschen zu retten, kann bedeuten, denjenigen zu behandeln, der zuerst kommt. Menschenleben zu retten könnte bereits darauf hinauslaufen, das Leben eines Menschen zu bewerten, beispielsweise nach Alter, Geschlecht, Einkommen, Anzahl und Art der Vorerkrankungen, Versicherung,

Körpergewicht, Raucher/Nicht-raucher, etc. Die Bewertung nach zu erwartenden Lebensjahren ist zweifelfrei eindeutig: Junge Menschen werden bevorzugt, ältere Menschen dagegen sterben gelassen.

Zum Beispiel Deutschland: Der Staat verteidigt eine Ordnung, die so gestaltet ist, daß es bereits unter nicht-epidemiologischen Bedingungen an Zehntausenden von Pflegekräften fehlt. Eine öffentliche Ordnung, in der Kitas und Schulen tagelang geöffnet bleiben, weil die Eltern weiter zur Arbeit gehen und nicht genötigt sein sollen, auf ihre Kinder aufzupassen, und sich wahrscheinlich genau deshalb die Sars-CoV-2-Epidemie weiter ausgebreitet hat. Eine Ordnung, die zum Ergebnis hat, daß Krankenhäuser abgebaut und andere privatisiert wurden. Und das Finanzierungskonzept der Fallpauschalen, bei dem nur erbrachte Leistungen, nicht aber "das Vorhalten von Betten und Therapiekapazitäten für den Not- oder Katastrophenfall" vorgehalten werden, wie die Initiative "Krankenhaus statt Fabrik" schreibt, eignet sich kaum zur erfolgreichen Bekämpfung der Sars-CoV-2-Epidemie. [2]

Nicht nur in Italien, auch in Deutschland könnte ein Bettenmangel auftreten, wenn in größerer Zahl intensivmedizinische Behandlungen erforderlich werden. In einem "Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012" (Deutscher Bundestag, Drucksache 17/12051 vom 03. 01. 2013, Anhang 4) [3], in dem das Szenario einer Pandemie mit einem modifizierten SARS-Virus (Modi-SARS)

durchgespielt wird, wird angenommen, daß die medizinische Versorgung bundesweit zusammenbricht (Seite 73 des Dokuments). In diesem Szenario wird zwar von einer sehr viel höheren Mortalitätsrate ausgegangen, als sie - zumindest gegenwärtig - Sars-CoV-2 aufweist, aber dafür zeigen sich die Symptome der hypothetischen Infektion schon nach wenigen Stunden. Das heißt, die fiktive Pandemie Modi-SARS ließ sich viel leichter eindämmen als die tatsächliche Pandemie mit Sars-CoV-2, für die das Robert-Koch-Institut eine Inkubationszeit von im Mittel 3 bis 5 Tagen, mitunter von bis zu 14 Tagen angibt.

Ungeachtet der Unterschiede zur Realität handelt sich um ein Szenario, das der Bundesregierung als Orientierungshilfe dient, insofern kann sie als Anhaltspunkt dafür dienen, womit gerechnet wird, wenn Bundeskanzlerin Merkel von 60 bis 70 Prozent Infizierten in Deutschland ausgeht. Die Zahl der Toten geht in dem Szenario in die Hunderttausende.

Man kann die Bürgerinnen und Bürger auf verschiedene Weise entmündigen. Eine wird zur Zeit ausgiebig praktiziert, nämlich durch die wiederholten Appelle, die Anweisungen der Behörden freiwillig zu befolgen. Sonst würde was passieren? Werden die Sicherheitskräfte dann qua ihres Gewaltmonopols die vorgegebene Ordnung erzwingen? Bis jetzt noch nicht. Bereits das Infektionsschutzgesetz gestattet Einschränkungen von Grundrechten (§ 16 IfSG) wie die Versammlungsfreiheit, Freiheit der Person, Unverletzlichkeit der Wohnung. Die Notstandsgesetze

gewähren den staatlichen Organen noch weitaus mehr Befugnisse.

Der Ausnahmezustand wird um so wirksamer umgesetzt, je mehr die Menschen bereit sind, sich freiwillig in Isolation zu begeben, weil das ja aus epidemiologischen Gründen fraglos sehr vernünftig ist. Lieber fangen die Menschen an, auf ihren Balkonen zu singen - mit reichlich Abstand zueinander - als sich eng zusammenzuschließen und rechtzeitig gegen die vorherrschenden Verfügungsinteressen für Lebens- und Produktionsverhältnisse zu streiten, in der es gar nicht erst zur Vereinzelung kommen kann, weil dafür die Voraussetzung fehlt, die Vergesellschaftung. Die Anwendung der Triage zur Bekämpfung der Coronaviruspandemie zeigt wie mit einem Brennglas, daß die Gesellschaft grundsätzlich auf Ungleichheit der Menschen aufbaut und diese befestigt.

#### **Anmerkungen:**

[1] <http://www.siaarti.it/SiteAssets/News/COVID19%20-%20documenti%20SIAARTI/SIAARTI%20-%20Covid19%20-%20Raccomandazioni%20di%20etica%20clinica.pdf>

[2] <https://www.krankenhaus-statt-fabrik.de/53183>

[3] [bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Downloads/Krisenmanagement/BT-Bericht\\_Schmelzhochwasser.pdf](http://bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Downloads/Krisenmanagement/BT-Bericht_Schmelzhochwasser.pdf)

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/meinung/pola1367.html>*

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

## Chile

### Stimme der Stimmlosen - Nachruf auf Mariano Puga

*von Nils Brock*

***Am 14. März 2020 verstarb der chilenische Geistliche und Menschenrechtler Mariano Puga Concha. Ein Blick auf das Leben des "Arbeiterpriesters".***

*(Berlin, 17. März 2020, npla) - "Mariano, Chiles Priester ist auf-erstanden!"* heißt es in der Pressemitteilung der Gemeinde La Minga vom 14. März 2020. Er, der "sein Leben der armen und unterdrückten Bevölkerung widmete", sei nun auf direktem Weg um Christi zu treffen. Ein Geistlicher und Menschenrechtler wie Mariano Puga Concha stirbt nicht einfach. Jenseits aller Gretchenfragen lebt der Arbeiterpriester weiter - in der Erinnerung und den Herzen vieler.

Arbeiterpriester, so bezeichnete sich Puga am liebsten. Dabei ist ihm bei seiner Geburt 1931 eigentlich ein arbeitsfernes, privilegiertes Leben in die Wiege gelegt worden. Als Nachfahre des letzten spanischen Gouverneurs von Chile, Sohn eines Senators und einer schwer reichen Wintertochter folgt seine Ausbildung an der Militärschule und Studien an der Katholischen Universität zunächst dem Protokoll der konservativen Eliten. Ein strenggläubiger Verwandter habe ihn dann irgendwann gefragt:

"Warum lässt du dich nicht bekehren Junge?", erinnert sich Puga in einem Zeitzeugeninterview. "Und ich fragte: 'Was muss ich dafür tun?' Darauf er: 'Das Evangelium lesen und es ernst nehmen.'" So geht Puga als Seminarist nach Frankreich und wird 1959 in der Bretagne zum Priester geweiht.

#### **Puga hängt den Altar mit Betttüchern ab und predigt auf Spanisch**

Die Katholische Kirche sucht in dieser Zeit nach einem Weg sich zu erneuern, denn ihr politischer Einfluss schwindet und auf drängende soziale Fragen gibt das lateinische Gemurmel von der Kanzel kaum Antworten. Die Arbeiterbewegung erhält damals in Lateinamerika starken Zulauf, die Kubanische Revolution verspricht das Paradies auf Erden. Noch in Paris beschäftigt sich Puga intensiv mit der Frage, wie die verstaubten Gottesdienste wieder sinnstiftender für die Gläubigen werden könnten und setzt seine Ideen in Chile schnell in die Praxis um. In der Pfarrkirche der Katholischen Universität von Santiago beginnt er vor jeder Messe den Altar mit Betttüchern abzuhängen und predigt auf Spa-

nisch. Kardinal Raul Silva Henríquez bestellt Puga wegen Verstößen gegen die damals gültige (und erst 1962 reformierte) Liturgie ein, aber als er hört, dass über 600 Menschen zu seinen Gottesdiensten kommen, ermutigt er Puga weiterzumachen.

Die anfängliche Unterstützung endet abrupt, als Puga bei einem erneuten Frankreichaufenthalt eine Messe zu Ehren der 1970 gewählten chilenischen Regierung abhält. Vor dem versammelten diplomatischen Corps preist er den Weg zum Sozialismus: "In Chile werden die Hungrigen nicht länger ausgeschlossen, denn die neue Regierung will eine Regierung für die Ausgeschlossenen sein. Was werden die kapitalistischen Regierungen [anderer Länder] dazu sagen?" Damit besiegelt er sein Karriereende: "Kardinal Silva entthob mich all meiner Ämter im Seminar. Es war vorbei."

#### **Gründung der "Christen für den Sozialismus"**

Um so eifriger wirkt Puga nun an der Basis als selbsternannter Arbeiterpriester. Zunächst lebt und predigt er in den Bergbausied-

lungen rings um die Kupfermine Chuquicamata, später wirkt er in den Armensiedlungen und urbanen Landbesetzungen Santiagos. Die Kirchenoberen sehen dieses politisch-theologische Experiment mit Misstrauen, denn Puga ist längst nicht der einzige. 1971 beschließen 80 Geistliche auf einem Treffen, sich als Christen aktiv am Aufbau des Sozialismus zu beteiligen. Gemeinsam beginnen sie unter dem Einfluss von Befreiungstheologen wie dem Argentinier Hugo Assmann gleichermaßen die Dogmen klerikaler Antimarxisten und antiklerikaler Revolutionäre zu kritisieren.

Die Presse tauft die engagierten Geistlichen bald "Christen für den Sozialismus" und als solche unterhalten sie bis zum Militärputsch 1973 ein eigenes Büro in Chile. Sie wirken mit Veröffentlichungen in die öffentliche Debatte, versuchen sich als Vermittler zwischen linken Parteien und konservativen Christdemokraten und entwickeln mit der "Götzenkritik" eine eigene Lesart der marxistischen Fetischtheorie. Puga interessiert jedoch vor allem die gelebte Praxis des Evangeliums, das immer bei den Ärmsten der Gesellschaft beginnen müsse. So mischt er sich politisch ein, hält jedoch Distanz zu den sozialistischen Propheten dieser Tage: "Ich glaubte an die Kubanische Revolution. Aber ich war nie ein Fan von Fidel Castro", erinnert sich Puga im Januar 2020 im Interview. "Ich habe Allende gelesen, ich bewunderte ihn für seine Beharrlichkeit, für die Stärke seiner Überzeugungen, aber ich war auch ein wenig kritisch gegenüber der Art und Weise, wie er seine sozialistische Erfahrung lebte. Was mich be-

geisterte, war, wie die Bevölkerung auf die Idee des Sozialismus reagierte, was die Menschen schufen und organisierten. Wie sie dieses System, das Millionen von der Geschichte unseres Landes ausschloss, stürzten."

### **Puga als Kritiker - auch in Zeiten der Diktatur**

Doch mit dem Militärputsch am 11. September 1973 endet der Erneuerungsprozess der chilenischen Kirche abrupt. Die "Christen für den Sozialismus" werden von Kardinal Silva - später ein aktiver Kritiker der Diktatur - für vogelfrei erklärt. Priester werden verfolgt, gefoltert, die Ausländer unter ihnen abgeschoben. Puga setzt seine Arbeit in den Vierteln La Legua und Villa Francia fort, organisiert sich mit anderen Priestern in den Armensiedlungen, um Verfolgte zu verstecken. Er ist aktiv im Komitee Pro Paz und der daraus hervorgehenden Vicaria de la Solidaridad, einer katholischen Organisation, die Opfer der militärisch-zivilen Diktatur und ihre Angehörigen unterstützt.

Auch in den finstersten Tagen der Diktatur scheut Puga nicht vor öffentlicher Kritik zurück. Auf Einladung eines befreundeten Priesters spricht er einmal während des Gottesdienstes in "der Kirche der Reichen", wie Puga die Iglesia Santo Toribio im gut situierten Stadtteil Las Condes stets nannte. Er beginnt seine Rede mit den Worten "Der gute Hirte gibt das Leben für die Herde, der schlechte rennt los, wenn er den Wolf kommen sieht." Viel weiter kommt er nicht, ein Tumult bricht aus. Pu-

ga wird ins Folterzentrum Villa Grimaldi verschleppt. Wieder auf freiem Fuß arbeitet er unbeirrt weiter mit seiner Gemeinde La Minga.

### **Andenken an Mariano Puga**

Nach seinem Tod am 14. März 2020 wird an Puga von Alicia Lira, Sprecherin des Angehörigenbündnis von Opfern der Diktatur, als "Stimme der Stimmlosen" gewürdigt. Auch viele Bewohner\*innen und Gemeindemitglieder ehren öffentlich sein Engagement für Gerechtigkeit und seine Kritik an den herrschenden Umständen. In der chilenischen Presse wird jedoch kaum an diesen politischen Puga erinnert, die bürgerliche Zeitung La Tercera bemüht lieber Metaphern wie "Seelenmaurer" oder "Apostel der Gewaltlosigkeit". Dabei war Mariano Puga bis zuletzt ein kompromissloser Fürsprecher der aktuellen sozialen Proteste. Im Oktober schreibt er in einem offenen Brief in der chilenischen Wochenzeitung The Clinic: "Wir sind eine Diktatur und Gefangene von Pinochet, Gefangene unserer selbst, unserer eigenen Gefängnisse, unseres eigenen Hasses. [...] Diese Menschen haben das Recht, alles zu zerstören, weil ihnen alles zerstört wurde."

So gedenkt seine Gemeinde La Minga im Stadtteil Villa Francia am 15. März dem Abschied Mariano Pugas nicht mit Blick auf die vergangenen Kämpfe, sondern feiert ihn mit einer "offenen Umarmung der Revolution".

Das vollständige Zeitzeugeninterview, das Allendes Internatio-



nale [1] mit Mariana Puga im Januar 2020 führte, findet sich unter [2] (mit deutschen Untertiteln).

### Anmerkungen:

[1] <https://www.internationalallende.org/de/>

[2] <https://vimeo.com/395290715>

### URL des Artikels:

<https://www.npla.de/thema/repression-widerstand/stimme-der-stimmlosen-nachruf-auf-mariano-puga/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*



### Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

Köpenicker Straße 187/188

10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/religion/christen/rclat095.html>

## SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

### Wiedersehen in Groningen

(SB) - In Groningen 1946 fand das erste große internationale Turnier nach dem Zweiten Weltkrieg statt. Sieger des Wettbewerbs wurde der Russe Michail Botwinnik, der zwei Jahre später schließlich den Weltmeistertitel errang. Groningen markierte den Beginn einer neuen Schachära, in welcher der Weltschachbund FIDE mit weitgehenden Kompetenzen für eine Neuorganisation des Turnierbetriebs und des WM-Reglements eintrat. Zum 50. Jahrestag trafen sich die Überlebenden dieses denkwürdigen Turniers in Groningen wieder. Der 75jährige Wassily Smyslow gewann das Match der Veteranen. Das größte Aufsehen erregte allerdings der polnisch-argentinische Großmeister Miguel Najdorf, der 86jährig, und nachdem er sich wenige Wochen zuvor einer Herzoperation unterziehen mußte, bewies, daß er von seinem taktischen Geschick nicht ein Jota eingebüßt hatte. Im heutigen Rätsel der Sphinx spielte er mit den weißen Steinen. Sein Kontrahent, der Amerikaner Arnold Denker - mit 82 Jahren ein wenig jünger als Najdorf - hatte zuletzt 1...Sf6-g4 gezogen, Wanderer.



Najdorf - Denker  
Groningen 1996

### Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

1...Tc8xc3 war eine Hoffnungswert, mehr jedoch nicht, denn Weiß zerstörte den schwarzen Traum von einem schillernden Dauerschach mit 2.Dg5-d8+!! Ke8xd8 3.Sd4xe6+ Kd8-e7 - 3...Kd8-c8 4.Td1-d8# oder 3...Kd8-e8 4.Se6xg7+ Lf8xg7 5.Le3-g5+ Ke8-f8 6.Td1-d8# - 4.Le3-g5+ f7-f6 5.Se6-d8+ und Matt in zwei Zügen.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07214.html>

Täglich eine neue Schach-Sphinxunter:

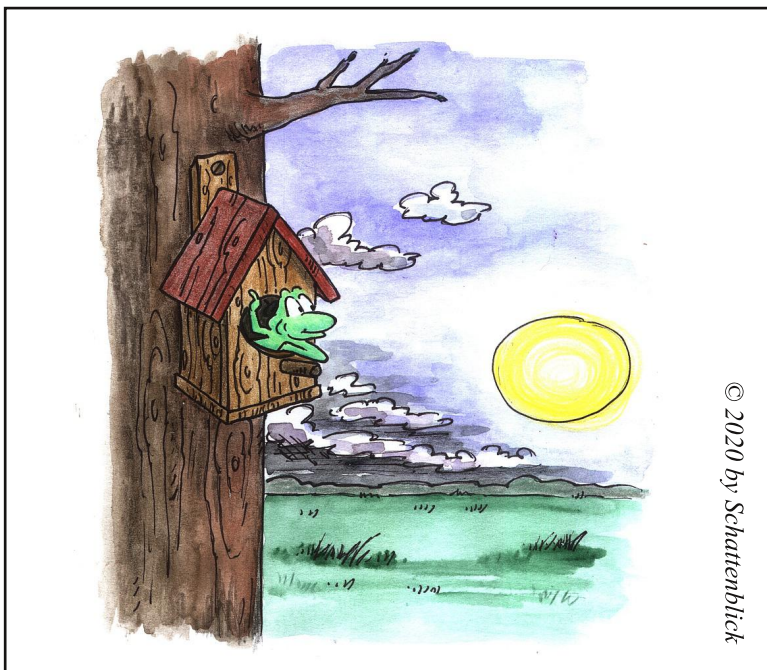
[http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip\\_schach\\_schach\\_schach-sphinx.shtml](http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_schach-sphinx.shtml)

- 1 POLITIK - KOMMENTAR: Gesundheitskrieg - im regierten Würgegriff ...
- 4 POLITIK - KOMMENTAR: Britanniens virale Chancen - Sparerträge und Gewissensvertuschungen ...
- 5 POLITIK - MEINUNGEN: Coronavirus - Einschränkungen und Maßnahmen ...
- 7 RELIGION - CHRISTENTUM: Chile - Stimme der Stimmlosen. Nachruf auf Mariano Puga (poonal)
- 9 SCHACH-SPHINX: Wiedersehen in Groningen
- 10 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 19. März 2020

**DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN**

**Und morgen, den 19. März 2020**

Vorhersage für den 19.03.2020 bis zum 20.03.2020



Grauer Morgen,  
Jean-Luc sieht  
früh verborgen,  
wie 's verzieht.

**IMPRESSUM**

**Elektronische Zeitung Schattenblick**

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.